

NEUE ALLIANZEN  
FÜR DIE GESTALTUNG  
DER ZUKUNFT

- 10 **Elisabeth Hartung**  
NEUE ALLIANZEN für die Gestaltung der Zukunft
- 16 Alexander Kluge – *Gärten der Kooperation*
- 18 **Chris Dercon**  
Intendant der *Volksbühne*, Berlin  
„Die neue Kunst wird auf einem anderen Prinzip basieren: Zusammenführen und Verbinden.“
- 24 Wolfgang Tillmans – Kunst für die Gestaltung der Demokratie
- 26 Christian Jankowski – *Pavillon of Reflections*
- 28 **Christian Jankowski**  
Künstler  
„Lächeln ist ein Türöffner.“
- 36 **Maja Hofmann**  
Stifterin und Initiatorin von *LUMA Arles*  
„Gastfreundschaft im besten Sinne praktizieren.“
- 42 *LUMA Arles* – Neue Räume für neue Allianzen
- 44 **Michael Bordt**  
Vorstand des *Instituts für Philosophie und Leadership*, München  
„Alles, was scheinbar vorgegebene Muster sprengt, ist ein lohnenswertes Ziel für neue Allianzen.“
- 50 Yael Bartana – *What if Women Ruled the World?*
- 52 **Astrid Schreyögg**  
Wirtschaftspsychologin und Coach  
„Liebe muss man jeden Tag neu erlernen.“
- 55 Rituale – Die Basis von Kommunikation und Interaktion
- 56 Über Empathie
- 58 **Leon Tan**  
Psychologe und Kunsthistoriker  
Von der Kraft geteilter Träume
- 62 Spiel – Welt der Möglichkeiten
- 64 **Lilli Hollein**  
Direktorin der *Vienna Design Week*  
„Es müssen vor allem alte Allianzen gesprengt werden.“
- 68 *Waldinhalierbar* – Allianz zwischen Tradition und Zeitgeist
- 70 **Arahmaiani**  
Künstlerin  
„Kollektive Kreativität und die Wissenschaft des Geistes“
- 74 Arahmaiani – Aufforsten eines Hochplateaus in Tibet
- 76 **Silke Helfrich**  
Publizistin und Commons-Aktivistin  
„Commons sind so alt wie die Menschheit und so modern wie das Internet.“
- 80 *Incredible Edible Network* – Gemüse für alle
- 81 **WochenKlausur**  
Künstler\_innengruppe  
„Gesellschaftliche Probleme sind nur kollektiv lösbar.“
- 84 *WochenKlausur* in Kivalina, Alaska
- 86 **Andrea Baier, Christa Müller, Karin Werner, anstiftung**  
Soziologinnen  
„Wir vertrauen auf die Kraft der unterschiedlichen Impulse.“
- 90 Design Thinking – Allianzen unterschiedlichster Player\_innen

- 91 **Ritz Ritzer, *bogevischs buero***  
Architekt  
„Im Verlauf entsteht ein anregendes,  
gegenseitig inspirierendes Spiel.“
- 95 *wagnisART* – Partizipation als Entwurfstool
- 96 **Oliver Ressler**  
Künstler  
„Demokratie ist nichts abgeschlossenes, sondern ein Prozess.“
- 100 Oliver Ressler und Dario Azzellini – *Occupy, Resist, Produce*
- 102 **Dirk Cieslak, *Vierte Welt***  
Regisseur und Theatermacher  
„Raum schaffen, der aus sich heraus eine solidarische  
und emanzipative Sozialität erzeugt.“
- 106 Muhammad Yunus – Mikrokredite
- 108 **Michael Hirsch**  
Philosoph und Politikwissenschaftler  
„Die Alternative lautet: Primat der Lohnarbeit  
oder der freien sozialen Kooperation.“
- 114 *The Artist Placement Group* – Für eine Allianz zwischen  
künstlerischem und administrativem Handeln
- 116 ***Institute of Design Research Vienna***  
gemeinnütziger Forschungsverein  
„Zukunft muss erprobt werden und  
Zukunftsszenarien gehören breit diskutiert.“
- 120 *Institute of Design Research Vienna* – *Wie Leben?*
- 121 **Alexander Koch**  
Direktor der *Neuen Auftraggeber*, Deutschland  
„Bürger\_innen schaffen gemeinsam mit Künstler\_innen  
neue Gemeingüter.“
- 126 *Neue Auftraggeber* – Neue Allianzen zwischen Kunst und Bürgerschaft
- 128 Richard Sennet – *Together*
- 130 **Philippe Narval**  
Geschäftsführer des *Europäischen Forums Alpbach*  
„Wenn wir stärker in Synergien, in Kooperationen und in  
Allianzen denken, können wir neue Wege gehen.“
- 135 *Europäisches Forum Alpbach* – Vernetzungstreffen  
von Bürgermeister\_innen
- 136 **Conor Trawinski**  
Designer und Social Entrepreneur  
„Humor ist hilfreich bei jeder guten Kollaboration.“
- 140 *Proof Of Concept 21* – Innovationscamp für den Klimawandel
- 142 **Corbinian Böhm und  
Michael Gruber, *Empfangshalle***  
Künstler  
„Vor allem aber braucht man einen roten Faden, eine klare Struktur.“
- 144 *Empfangshalle* – Von der kollegialen Allianz unter Künstler\_innen
- 145 **Andrea Hofmann, Christof Mayer,  
Esther Häring, *raumlaborberlin***  
Architekt\_innen  
„Raum ist ein Produkt sozialer Handlung.“
- 149 *raumlaborberlin* – *Haus der Statistik*
- 150 **Aino Laberenz**  
Geschäftsführerin der *Festspielhaus Afrika gGmbH*  
„... sich gegenseitig befruchten, sich anstecken, ohne die  
eigene Identität zu leugnen, zu verraten, zu verbergen...“

- 154 *Operndorf* – Eine soziale Plastik in Burkina Faso
- 156 **Alfredo Brillembourg und Hubert Klumpner, *Urban-Think Tank***  
Architekten, Zürich  
„Städte müssen Abenteuerspielplätze für alle Bevölkerungsschichten werden.“
- 162 *Urban-Think Tank – Metrocable San Agustín*
- 164 **Jan Gehl**  
Stadtplaner, Kopenhagen  
„Bauen Sie nie eine Stadt wie Dubai! ... Bauen Sie Venedig.“
- 170 **Guido Redlich**  
Unternehmer und u.a. Vorsitzender *Förderverein Kunstareal*  
„Die Vision ist eine Agora des 21. Jahrhunderts, ein Ort, an dem mit allen verhandelt wird, wie Gesellschaft aussieht.“
- 174 *MaximiliansForum – Transforming Design*
- 176 **Joanna Warsza**  
Freie Kuratorin  
„Es steckt eine unglaubliche Kraft in der Kunst, Allianzen zu schmieden, die nicht naheliegend sind.“
- 180 **Catherine Kramer, Zack Denfeld, Emma Conley, Conor Courtney, *The Center for Genomic Gastronomy***  
Künstler\_innen  
„...anhand von Essen neue Geschichten über unsere Kultur erzählen.“
- 184 *SCHHPLTTL* – Spielerische Allianz ohne Worte
- 186 **Pedro Gadanho**  
Direktor *MAAT*, Lissabon  
„Am wichtigsten ist die Neugier des Menschen auf Wissensfelder, die außerhalb seines eigentlichen Kompetenzbereichs liegen.“
- 190 *MAAT* – Räume für die Begegnung mit Technik, Kunst und Architektur
- 192 **Tomás Saraceno**  
Künstler  
„Wir sind mit dem Universum verbunden wie mit einem gigantischen Spinnennetz.“
- 196 Tomás Saraceno – Utopien für zukünftige Lebensformen
- 198 **Heiko Hamann und Daniel Hofstadler, *Flora Robotica***  
„Der Umgang mit verschiedenen Sprachen sorgt für Austausch, Missverständnisse und deren Auflösung, für Kreativität und Perspektiven.“
- 204 Symbiose – Von der erfolgreichen Zusammenarbeit in der Natur
- 206 **Michael John Gorman**  
Direktor *BIOTOPIA*, München  
„Ein Ort, der Menschen zu Schlüsselthemen der Biowissenschaften, Umwelt und Gesundheit zusammenbringt.“
- 210 *BIOTOPIA* – Von neuen Beziehungen unterschiedlichster Lebewesen
- 212 **Ralf B. Wehrspohn**  
Leiter des *Fraunhofer-Instituts für Mikrostruktur von Werkstoffen und Systemen*, Halle (Saale)  
„Allianzen zwischen Kunst und Wissenschaft sind am wirkungsvollsten, wenn beide ihre spezifischen Stärken einbringen.“
- 216 **Christine Nickl-Weller**  
*Nickl & Partner Architekten*, München u.a.  
„Räume wirken auf unsere Handlungen, unser Wohlbefinden, auf unser Verhalten.“
- 220 *Maggie's Centres* – Neue Allianzen für Genesung
- 222 **Christian Stein**  
Germanist und Informatiker\_innen, *Humboldt Universität*, Berlin  
„Um menschliches und maschinelles Wissen wieder zusammenzubringen, werden die Informatiker bei den Geisteswissenschaftler\_innen anknöpfen.“

228	<i>Institut für Raumexperimente – Ausbildung als interdisziplinäre Basis</i>	260	<b>Nora Szech</b> Professorin für Politische Ökonomie, <i>Karlsruher Institut für Technologie</i> „Das Ziel ist, die strategische Interaktion von Menschen besser zu verstehen.“
230	<b>Joanna Bryson</b> Psychologin und Expertin für künstliche Intelligenz „Künstliche Intelligenz ist ein feministisches Thema, weil es ein menschliches Thema ist.“	264	Arbeit – Von der Basis der Allianzen
234	Hito Steyerl – <i>Factory Of The Sun</i>	266	<b>Götz W. Werner</b> Unternehmer „Gleichheit, Freiheit, Brüderlichkeit im Sinne von Geschwisterlichkeit. Dafür müssen wir uns auch heute noch einsetzen.“
236	<b>Gabriele Jacobs</b> Professorin an der <i>Rotterdam School of Management</i> der <i>Erasmus Universität</i> „Der Schutz der eigenen Identität muss keinesfalls Angst vor dem Fremden bedeuten.“	270	Das bedingungslose Grundeinkommen
240	<i>Forensic Architecture</i> – Allianz Für Gerechtigkeit	272	<b>Sabine Maasen</b> Leiterin des <i>Munich Center for Technology in Society</i> „Kaffeekekuchen sind als Innovationsschmieden weit unterschätzt.“
242	<b>Christina Varvia, <i>Forensic Architecture</i></b> Architektin, London „Ein interdisziplinäres Ermittlerteam, das für die Einhaltung von Menschenrechten recherchiert.“	276	<i>UnternehmerTUM</i> – Eine offene Plattform für Innovationen
246	<b>Yvonne Hofstetter</b> KI-Spezialistin, Unternehmerin und Publizistin „Wirklich effektiv bleiben nur die realen Allianzen, bei denen man sich Auge in Auge gegenübersteht.“	278	<b>Berit Sandberg</b> Professorin an der <i>Hochschule für Technik und Wirtschaft</i> , Berlin „Künstler_innen fangen an, Sozialunternehmen zu gründen, die Gewinnerzielung und Gemeinwohl miteinander verbinden.“
251	Matchmaking – Neue Allianzen durch Algorithmen	282	Hans-Dietrich Reckhaus und <i>Atelier für Sonderaufgaben</i> – <i>Fliegen Retten in Deppendorf</i>
252	<i>Dogs</i> – Über eine Allianz zwischen Kunst und Finanzwirtschaft	284	<b>Wolf Dieter Enkelmann</b> Philosoph und Leiter des <i>Instituts für Wirtschaftsgestaltung</i> , München und Berlin „Freundschaft kann ihrem Wesen nach viele Formen annehmen. Allianzen sind eine davon.“
254	<b>Stephanie Czerny</b> Geschäftsführerin der <i>DLD Media GmbH</i> , München „Das Thema ist weder Allianz noch Kooperation, sondern das Erfolgsmodell der Freundschaft.“	288	Kooperation und Konkurrenz
258	Studio Ólafur Eliasson	290	Abbildungsverzeichnis
		292	Impressum





## ALEXANDER KLUGE

## GÄRTEN DER KOOPERATION

*Gärten der Kooperation*, so der Titel einer Ausstellung<sup>1</sup> des Schriftstellers, Filmemachers und Theoretikers Alexander Kluge stehen für die Idee des Gemeinsamen, die sich als roter Faden durch seine interdisziplinäre Arbeit zieht und mäandierend neue Netzwerke zwischen den unterschiedlichsten Menschen bildet. „Ich glaube nicht, dass wir isoliert und als Einzelne arbeiten sollten, sondern dass wir unsere Eigenständigkeit, also unsere Widerspruchsfähigkeit, unseren Eigensinn am besten verwirklichen, wenn wir im Dialog sind.“<sup>2</sup>

Der Garten steht als Sinnbild für reale Orte der Ruhe innerhalb der immer komplexer und sich ins Digitale ausweitenden Gegenwart. In ihm ist die Welt implizit und die Grenzen zur umgebenden Natur sind fließend. Den Garten zeichnet aus, zugleich gestaltete Vielfalt und Freiraum zu sein. „Ein Garten ist der Antipol des Dschungels“<sup>3</sup>. Als ‚Gärten der Kooperation‘ bilden sie inmitten der Welt so etwas wie Zwischen-Räume, in denen Menschen zusammenkommen, im Dialog sich selbst ausdrücken und gemeinsam gestalten.

Konkrete Kooperationen und Allianzen geht Alexander Kluge seit langen Jahren mit Theaterleuten, Künstler\_innen, Wissenschaftler\_innen, Musiker\_innen, Schauspieler\_innen ein, um ein facettenreiches Bild der Gesellschaft und des Universums aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu bekommen und neue Perspektiven auf unsere Gegenwart und Zukunft zu eröffnen.

1  
Im Württembergischen Kunstverein Stuttgart, 14. Oktober 2017 – 14. Januar 2018

2  
Alexander Kluge im Gespräch mit Hans Ulrich Obrist, in: Kat. Ausst. Museum Folkwang (Hg.), Alexander Kluge Pluriversum, S. 61

3  
<http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/digitales-denken/alexander-kluge-gaerten-anlegen-im-daten-tsunami-1596476-p2.html>.  
Aufgerufen zuletzt am 12.2.2018

4  
Vgl. Alexander Kluge im Gespräch mit Chris Dercon „Das Theater ist der ideale Ort, um über die Zukunft zu sprechen.“, unveröffentlichtes Manuskript

5  
Alexander Kluge im Gespräch mit Joseph Vogl am 7. Januar 2017 in München, Manuskript S. 20

Zukunft heißt immer auch Bilder davon zu entwickeln, wie wir zusammen leben möchten<sup>4</sup>. Dafür sind neben den Zwischenräumen Strategien wichtig, die zusammenführen, ‚in-between‘ und intuitiv Beziehungen erfassen. Hier eröffnet sich das Feld für ganz neue Allianzen zwischen ‚eigensinnigen‘ Menschen, bei denen nicht die Ratio das Verbindende ist, sondern Gefühl - wie bei King Kong und der weißen Frau.

„Das Wissen über die Zukunft können wir uns nicht verschaffen, aber wir können eine Haltung gegenüber den kommenden Entwicklungen so entwickeln, dass wir dabei den Mut des Erkennens verbinden mit dem Mut, die eigenen Emotionen und Sinne anzuwenden. Das könnten wir behalten. Jeder hat seinen eigenen Charaktergarten, in dem er jäten, aber auch pflanzen kann.“<sup>5</sup> (EH)



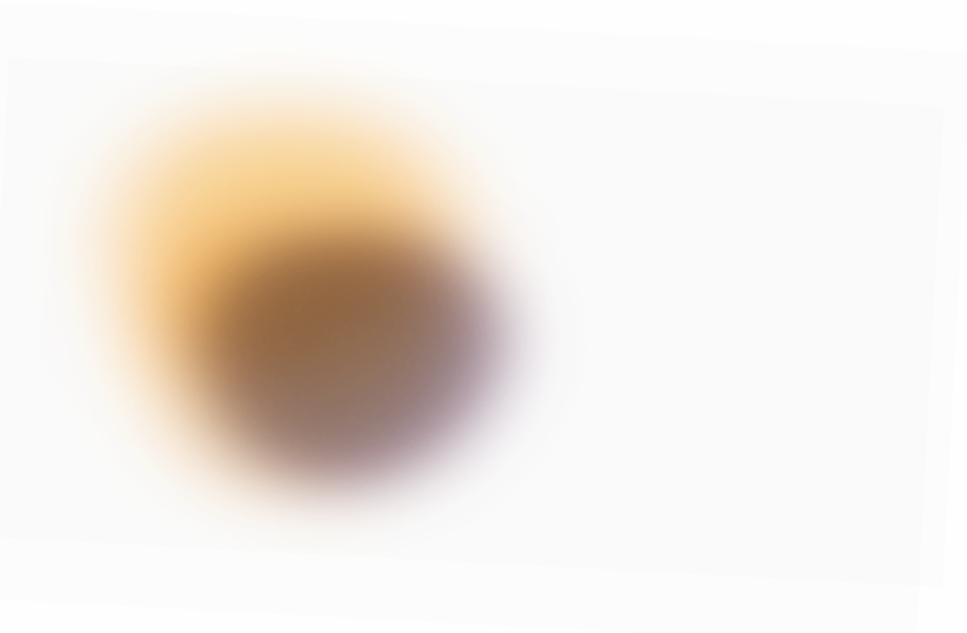


„DIE NEUE KUNST

WIRD AUF EINEM ANDEREN

PRINZIP BASIEREN:

ZUSAMMENFÜHREN UND VERBINDEN.“



Wenn wir mit Chris Dercon durch die Orte und Räume der Kunst der Zukunft gehen, bewegen wir uns in den Zwischenbereichen, nicht mehr in den großen Tankern und Festivals des Kunstbetriebs. Längst obsolet sind das Alleinstellungsmerkmal als Qualitätskriterium, Besucherzahlen und Zielgruppen. Es geht um Vielfalt und neue Beziehungen. Wir bewegen uns in Räumen, in Nischen und auf Plätzen, in denen Gemeinsamkeit der Heterogenität im Sinne Jean-Luc Nancys gelebt wird. Die kulturellen Orte richten sich an den Menschen aus. Es sind Keimzellen neuer interdisziplinärer Kooperationen und Beziehungen.

### **Kunst ist eine Utopie von Gemeinsamkeit. Wollen wir damit beginnen?**

Im Grunde sind wir allein. Wir lernen individuell und nehmen uns aus unserer eigenen Perspektive wahr. Dafür steht das Museum. Vor seiner Erfindung gab es diese Erfahrung nicht. Im Museum bewegen wir uns als Individuen, man ist zwar Teil des Kollektivs, doch das spielt dort keine Rolle.

Allerdings bekommen wir hier eine Idee von Gemeinschaft. Denken wir an die Fotografien von Wolfgang Tillmans seit den 1980er-Jahren, die jetzt in klare politische Aktionen münden. Er gibt nicht auf, sich mit anderen Leuten zu verbinden und nutzt dazu das Bild. So eine Kunst ist eine Form von Teilhabe.

### **Inwiefern unterscheidet sich diese Erfahrung im Museum von der im Theater?**

Ins Theater geht man nicht als Individuum, da ist man Teil eines Kollektivs. Hier geht es vielmehr um die Bestätigung kollektiver Meinungen, etwa über die Stücke von Shakespeare, als um neue Einsichten. Man geht nicht zuletzt ins Theater, um als Gruppe bestätigt zu werden.

Wenn wir der Kunsthistorikerin Dorothea von Hantelmann folgen, dann ist die Frage, ob der kollektive Modus des Theaters oder der individualisierte der Ausstellung heute überhaupt noch die adäquaten Formen der Adressierung sind.

### **Der Tanz nimmt eine wichtige Rolle in Ihren Programmen ein. Was zeichnet ihn aus?**

Viele Tänzer\_innen suchen nach anderen räumlichen und zeitlichen Strukturen und finden diese eher bei außergewöhnlichen Konstellationen von Bewegungen und Gesten im anderen räumlichen Kontext des Museums. Stellen Sie sich eine Geste wie das Winken vor, mit dem man eine Verbindung zu einem entfernt im Raum stehenden Menschen herstellt. Das Winken ist eine gute Form, um Gemeinschaft zu bilden und das Gegenüber anzusprechen. Das ist spannend und markiert den ersten Schritt vom Individuellen zur Gemeinschaft.

Tanz ist eine Form des Sprechens. Es ist nicht die Ausdrucksform der Unmündigen. Im Gegenteil, es ist eine politische Sprache: ein Versprechen von Demokratie.

### **Was zeichnet Erfahrungen in Kunsträumen, in Theatern und Museen aus?**

Alltägliche Erfahrungen werden in einer Form von Radikalisierung auf den Punkt

gebracht. Man muss sich heute wirklich die Frage stellen, was geschieht, wenn wir uns versammeln? Judith Butler fragt danach, welche Formen der Versammlung tatsächlich der Verwirklichung von Demokratie dienen. Ich rede von Gemeinschaft, aber niemals von Volksgemeinschaft. Und wer ist denn überhaupt das Volk? Brecht hat schon 1935 vorgeschlagen, statt von Volk von Bevölkerung zu sprechen. Aber was wäre ein ‚Bevölkerungstheater‘?

Wir brauchen nur mitten in Berlin durch die Straßen zu gehen, um zu spüren, dass sich die Leute auf der Straße irgendwie unwohl fühlen, ängstlich sind. Wenn viele Menschen zusammenkommen, wie auf dem Alexanderplatz oder dem Potsdamer Platz, fühlt man sich heute nicht mehr sicher und wohl, auch wenn das Smartphone ein vermeintliches Gefühl von Kontrolle vermittelt.

Im Hinblick auf diese alltägliche Erfahrung und um die Bedeutung des Zusammenkommens von Menschen in Zukunft zu untersuchen, haben wir bei der Neueröffnung der *Volksbühne* mit einer Aktion draußen auf dem Tempelhofer Feld begonnen. Und da haben wir erlebt, wie überaus friedlich das war und wie wenig beunruhigend.

Interessant ist, wie viele Orte es für das kollektive Leben immer gab, die das Gemeinschaftsgefühl belebten. Denken wir an das Kino, heute schauen die Meisten ihre Filme am Computer an. Im Gegensatz zu den traditionellen Wiener Kaffeehäusern, in denen die Leute die Zeitung lasen und debattierten, ist heute auch in den Cafés jeder mit sich selbst beschäftigt und schickt übers Smartphone seine Projekte in die Welt. Oder um mit Jarvis Cocker zu sprechen: Je kleiner die Screens desto weniger Menschlichkeit.

### **Gibt es deswegen eine so große Sehnsucht nach Gemeinsamkeit?**

Ja, aber eine nach einer neuen Form von Gemeinsamkeit, die nicht ausschließt, ob nun aus nationalen, ethnischen, religiösen oder sonstigen Gründen. Denken wir an Ausstellungseröffnungen wie von Harun Farocki. Kunst sieht man da eher nicht. Das ist an solchen Abenden aber auch unerheblich für viele. Man hat eine gute Zeit, weil man mit anderen zusammen ist. Es ist eine Form von ‚Assembling‘, wie ein Hoffen auf Gemeinsamkeit. Man ist beurlaubt von üblichen Kontexten und erlebt Menschen in einem Raum. Beobachtet, wird beobachtet und ist selbst Teil dieser temporären Gemeinschaft.

### **Das klingt so, als wären es gerade die unspektakulären Formen der Gemeinsamkeit, die wichtiger werden. Ist wieder mehr Bescheidenheit angesagt?**

Vielleicht erwarten wir heute zu viel von Gemeinschaft, ganz im Sinne des Dekonstruktivisten Jean-Luc Nancy. Sogar die heutige Familie bildet keine Familie in dem Sinne mehr, wie wir sie noch kannten. Ja, vielleicht müssen wir über eine reduzierte Form von Gemeinschaft nachdenken.

### **Wie schaffen wir es, neue Orte zu realisieren, an denen solche Gemeinschaft und damit Demokratie, Teilhabe und gesellschaftliche Relevanz gelebt werden können?**

Dafür Räume zu schaffen, ist eine große Herausforderung. Man müsste der heutigen Demokratie erst einmal wieder beibringen, wie Gemeinschaft entsteht und funktioniert.

Die amerikanische Architektin Elizabeth Diller hat dafür in New York mit dem *High Line Park* und *The Shed* visionäre urbane Plätze und Räume entwickelt, die sowohl mutierende Formen von urbaner Architektur als auch mutierende kulturelle Infrastrukturen beispielhaft repräsentieren. Räume für kollektives urbanes Leben.

### **Wie sieht es mit einer Transformation der Kunstinstitutionen aus?**

Hier geht es weniger um Architektur als um die Frage, was machen die Künstler\_innen? Was macht die Kunst? Und was bedeutet das für das Publikum? Viele Museen und Kunsthallen sind nicht mehr für das geeignet, was Künstler\_innen heute umtreibt. Wir müssen neue Räumlichkeiten anbieten und über die Kulturinstitute von morgen nachdenken.

Wichtig ist die Frage, wie in einem Raum mit dem Publikum umgegangen wird, egal ob es sich um eine Person handelt, um zehn, hundert oder tausend. Darum geht es, daran müssen sich die kulturellen Institute von morgen ausrichten. Die Frage stellen wir uns auch an der *Volksbühne*, wenn wir diese Choreografie mit Hunderten von Leuten machen oder der Tänzer Boris Charmatz zwischen dem auf Picknickdecken sitzenden Publikum agiert. Immer wieder formiert sich die Gruppe neu, bilden sich neue Konstellationen. Damit umzugehen und dafür Räume zu schaffen, ist eine interessante Aufgabe für Künstler\_innen und Kurator\_innen, natürlich auch für die Architekt\_innen.

# KUNST FÜR DIE GESTALTUNG DER DEMOKRATIE

## DIE PLAKATE

### VON WOLFGANG TILLMANS

„Ich bin interessiert an dem, was wir teilen, nicht an dem, was uns trennt.“<sup>1</sup> In den Fotografien von Wolfgang Tillmans verschränken sich Politisches und Privates. Grenzen zu überschreiten und Brücken zu schlagen, ist das selbsterklärte Ziel seiner Bilder und seines Projektraums *Between Bridges* in Berlin. Hier öffnet er Raum für politischen Dialog und für „Kunst, die keine Stimme hat“.<sup>2</sup>

Bereits seit einigen Jahren nimmt Tillmans Bezug zu konkreten gesellschaftspolitischen Veränderungen. In Großbritannien initiierte er 2016 eine Pro-EU-Kampagne, die zur Wahl gegen den Brexit aufrief. 2017 folgte eine Aktion zur Bundestagswahl in Deutschland. Sieben Plakate zum Selberdrucken und zum Verbreiten im Social-Media-Format forderten auf, Stellung gegen die rechtspopulistische *Alternative für Deutschland* zu beziehen – mit der Stimme bei der Bundestagswahl. Die Plakate zirkulierten bald schon weit über die Kunstöffentlichkeit hinaus. Die von ihm gestalteten Foto- und Textkombinationen für die Bundestagswahl vermitteln mit ihrer eindrücklichen Sprache und Ästhetik Bilder für eine gemeinsame Vision. „Als Disziplin für Gestaltung und Kommunikation, Selbstbestimmtheit und Freiheit repräsentiert insbesondere die Kunst zentrale Kategorien von Demokratie.“<sup>3</sup> Daher ist es längst an der Zeit, dass sie mit ihrer Gestaltungskompetenz auch Bilder für die Demokratie entwirft. Wolfgang Tillmans lebt ‚Gestaltung als Haltung‘ vor, um damit auch den Typografen Helmut Schmid zu zitieren, der in den 1970er-Jahren für die Bundesregierung tätig war.<sup>4</sup> In seinem jüngsten Buch bringt Tillmans Neuwissenschaftler\_innen, Publizist\_innen und Politiker\_innen zusammen, um darzulegen, dass wir neue visuelle Ideen brauchen. Denn, so der Fotograf, „Politik, Emotion und das Gehirn sind stark verknüpft.“<sup>5</sup> (LvG)

1  
Wolfgang Tillmans, Einführung, in: Brigitte Oetker und Wolfgang Tillmans (Hrsg.): *Jahresring 64. Was ist anders?*, Berlin 2017, S. 9.

2  
Wolfgang Tillmans, Quelle: <http://www.db-artmag.com/archiv/2006/e/3/1/431.html>.  
Zuletzt aufgerufen am 25.01.2018.

3  
Elisabeth Hartung: *Neue Räume braucht das Land*, in: Christine Fuchs (Hrsg.): *Politisches Design – Demokratie gestalten*, Ingolstadt 2017, S. 90.

4  
Nach Victor Malsy u. a. (Hrsg.): *Helmut Schmid. Gestaltung ist Haltung*, Basel 2006.

5  
Wolfgang Tillmans, Einführung, in: Brigitte Oetker und Wolfgang Tillmans (Hrsg.): *Jahresring 64. Was ist anders?*, Berlin 2017, S. 9.



# WHAT IF WOMEN RULED THE WORLD? EIN SZENARIO VON YAEL BARTANA

In der Welt herrscht Notzustand. Die Atomkriegsuhr tickt, bis zum Ende der Zivilisation ist es nicht mehr weit. Letzte Rettung ist eine Spezialeinheit aus Wissenschaft und Politik, die sich zu einer Krisensitzung zusammengefunden hat. Dieses Szenario bestimmt das Performance-Projekt *What if Women Ruled the World?* der israelischen Künstlerin Yael Bartana, mit der sie rund um den Globus gastiert. Parallelen zu Stanley Kubricks *Dr. Strangelove* aus den Jahren des Kalten Kriegs sind offensichtlich. Und tatsächlich ist die Gefahr angesichts der Kraftmeiereien einzelner Regierungschefs gar kein so abwegiges Gedankenspiel.

Doch während in Kubricks Satire das männliche Geschlecht ‚nur‘ einen Atomkrieg zu verhindern sucht, verschanzen sich in Bartanas (Zukunfts-) Version Politikerinnen, Wissenschaftlerinnen und Aktivistinnen für drei Abende in eine grell beleuchtete Kommandozentrale, um Lösungen für dringende Probleme der Gegenwart zu finden. Auf die Schauspieler\_innen treffen dabei echte Expertinnen. Ebenso wie Zukunftsfragen kaum zu beantworten sind, bleibt der Ausgang des Experiments jedes Mal unvorhersehbar. Was also passieren würde, würden Frauen die Macht übernehmen, kann nicht vorausgesagt werden. Es immer wieder durchzuspielen lohnt sich allemal. (SP)





Die Performance *What if Women Ruled the World?* von Yael Bartana findet weltweit an unterschiedlichsten Orten statt – hier 2017 in Manchester.

## MIKROKREDITE

# ENGAGEMENT FÜR SELBSTSTÄNDIGKEIT UND GEGEN ARMUT

Ein Kredit von 27 Euro für eine Gruppe von Frauen, die damit als Produzentinnen von Bambusstühlen unabhängig agieren konnten, war der Anfang des Mikrokredits. Die Idee entwickelte Muhammad Yunus, damals Professor für Ökonomie an der Universität von Chittagong, in den 1970er-Jahren mit dem Ziel, den Teufelskreis der Armut in ländlichen Regionen in Bangladesch zu durchbrechen. Seine Recherchen in den Dörfern hatten ergeben, dass einem Großteil der Bevölkerung bereits mit kleinsten Kreditbeträgen geholfen wäre, um Rohstoffe zu kaufen und unabhängig von lokalen Kreditgebern zu werden, die oft Einfluss auf die Verkaufspreise nahmen.

Zunächst ohne weitere Unterstützung gründete Yunus mit der *Grameen Bank* selbst eine Institution, die nach seiner Vorstellung die Struktur des Kapitalismus nicht infrage stellt, sondern vervollständigt – indem sie die Einführung von Sozialunternehmen vorantreibt, deren Zweck nicht in der Gewinnmaximierung liegt, sondern in der Lösung von sozialen und Umweltproblemen.

Mit der Vergabe von Mikrokrediten konnten in Bangladesch bisher beispielsweise 400.000 Solaranlagen finanziert werden. Installiert und gewartet werden sie von Frauen der Dorfgemeinschaften, die die Bank zu Solartechnikerinnen ausbildet. Die Vergabe der Kredite speziell an Frauen, insbesondere Mütter, funktioniert nach den Erfahrungen der *Grameen Bank* am besten, da über sie die ganze Familie erreicht wird. Das langfristige Ziel des Projekts ist es, eine gerechtere Gesellschaft unter anderem durch erneuerbare Energie zu schaffen. Die Vision dabei: Energie für alle schafft wirtschaftliche Entwicklung, die bessere Bildung ermöglicht, die wiederum die Grundlage für politisch selbstständige Menschen und Teilhabe schafft. Solidarität und Empowerment sind dabei fundamental. Für sein Engagement wurde Yunus 2006 der Friedensnobelpreis verliehen. (LL)





## MAAT, LISSABON

RÄUME FÜR DIE BEGEGNUNG  
MIT TECHNIK,  
KUNST UND ARCHITEKTUR

Als Ort des Austauschs, kritischen Denkens, und internationalen Dialogs wirft das 2016 in Lissabon eröffnete *Museu de Arte, Arquitetura e Tecnologia (MAAT)* einen multidisziplinären Blick auf die Gegenwart. Vereint unter einem Dach werden mit Kunst, Design und Medien, Architektur sowie Technik und Wissenschaft Themen unserer Gegenwart und Zukunft anschaulich präsentiert. Ziel ist es, Austausch und Diskurs über die Formen des urbanen Lebens und des vielfältig von Technologie geprägten Alltags anzustoßen.

Das Museum öffnet sich damit vom reinen Ausstellungsraum zu einem Ort der Begegnung für Menschen verschiedener Interessen und Anliegen. Beispielhaft am Konzept ist, dass es seine Entstehung einer vielfältigen Allianz unterschiedlichster Institutionen, Unternehmen und Vertreter\_innen der Bürgerschaft verdankt und damit zu einem besonderen Ort wurde, mit dem sich von Anfang an viele identifizieren konnten.

Der dialogische Ansatz spiegelt sich bereits in der ungewöhnlichen Architektur des Museums wider. Die Londoner Architektin Amanda Levete verband einen spektakulären Neubau und ein 1975 stillgelegtes Kraftwerk aus rotem Backstein, das umgebaut und saniert wurde. Die besondere Lage der Ausstellungshalle zwischen Fluss, Ozean und Stadt verwandelt den Komplex in einen öffentlichen Raum – ein Forum des Austauschs an der Atlantikküste im Südwesten Europas. (DB)





## STUDIO ÓLAFUR ELÍASSON

DAS ATELIER  
ALS INTERDISZIPLINÄRER  
PRODUKTIONSORT

Das Foto zeigt wie Ólafur Elíasson zusammen mit einem Teil seines Teams eine Licht- und Schatteninstallation testet. Das Berliner Studio des Künstlers ist kreatives Forschungslabor, Thinktank, wissenschaftliches Institut, Werkstatt, Verwaltung und Headquarter in einem. Organisiert ist es wie ein nach neuesten Erkenntnissen konzipiertes innovatives Unternehmen. Über hundert Menschen aus den unterschiedlichsten Kontexten arbeiten hier. Es werden neue Allianzen geschmiedet und Programme sowie neue Bildungs- und Social-Entrepreneur-Konzeptionen wie *Little Sun* erarbeitet. Begreift man das Atelier als Keimzelle oder Zentrum des Kunstsystems, nimmt das Studio Elíasson eine Schlüsselrolle ein. Es ist nicht mehr Rückzugsort, sondern in stetigem Diskurs und Austausch begriffen. Es werden komplexe Aufträge abgewickelt, neue Konzepte initiativ entwickelt, getestet und vermittelt. Das Atelier nimmt die Rolle als Schnittstelle zwischen unterschiedlichsten Disziplinen wahr und steht beispielhaft dafür, dass der Impetus der Kunst im 21. Jahrhundert ist, in neuen Allianzen konkret an der Gestaltung der Zukunft zu arbeiten. (EH)



1  
Ólafur Elíasson, Pressemitteilung  
zur Publikation Studio Olafur  
Elíasson – Open House, Juni 2017



“I have been pushing for art to act on its responsibility and for others to understand its potential. My motivation is simple: I think art and culture are incredibly robust and have so much to offer, also outside the cultural sectors. There is ultimately no space in which art cannot work. Culture has consequences for how we see the world and how we make the world. It is crucial to our feelings of being connected and of global responsibility, and it can build bridges between local and global contexts. The arts embrace diversity, often generate a sense of trust and inclusion, and even cultivate feelings of empathy and compassion. And we need more of that.”<sup>1</sup>

## NEUE ALLIANZEN FÜR DIE GESTALTUNG DER ZUKUNFT

In 44 Interviews kommen international tätige und interdisziplinär arbeitende Gestalter\_innen und Kollektive aus Design, Politik, Kunst, Wirtschaft, Philosophie, Wissenschaft, Psychologie und Stadtplanung zu Wort. Aus der Praxis und mit Erkenntnissen neuester Forschung sprechen sie von kollaborativen Methoden, dialogischen Prozessen und neuen Perspektiven für die Gesellschaft der Zukunft. Konkrete Beispiele zeigen darüber hinaus, dass Kooperationen zwischen unterschiedlichen Disziplinen angesichts rasanter technischer Entwicklungen, sozialer Herausforderungen und Umbrüchen in der Natur nicht nur notwendig sind, sondern auch spielerisch und inspirierend sein können. Das Buch NEUE ALLIANZEN (Hg. Elisabeth Hartung) umfasst 292 Seiten, erscheint im Verlag av edition, [www.avedition.de](http://www.avedition.de), und kostet 39 Euro. ISBN: 978-3-89986-279-9

Herzliche Einladung zur Frühstücks-Präsentation des Buches



NEUE ALLIANZEN für die Gestaltung der Zukunft

Samstag, 10. März 2018, 11–13 Uhr

ISARFORUM

Deutsches Museum,

Museumsinsel München

*Interviews mit*  
anstiftung

Arahmaiani

Michael Bordt

Joanna Bryson

The Center for Genomic Gastronomy

Stephanie Czerny

Chris Dercon

Empfangshalle

Wolf Dieter Enkelmann

Flora Robotica

Forensic Architecture

Pedro Gadanho

Jan Gehl

Michael John Gorman

Silke Helfrich

Michael Hirsch

Maja Hoffmann

Yvonne Hofstetter

Lilli Hollein

Institute of Design Research Vienna

Gabriele Jacobs

Christian Jankowski

Alexander Koch

Aino Laberenz

Sabine Maasen

Philippe Narval

Christine Nickl-Weller

raumlaborberlin

Guido Redlich

Oliver Ressler

Ritz Ritzer

Berit Sandberg

Tomás Saraceno

Astrid Schreyögg

Christian Stein

Nora Szech

Leon Tan

Conor Trawinski

Urban-Think Tank

Joanna Warsza

Ralf B. Wehrspohn

Vierte Welt

Götz W. Werner

WochenKlausur

*Praxisbeispiele unter anderem von und mit*

Artist Placement Group

Yael Bartana

Ólafur Eliasson

Empfangshalle

Forensic Architecture

Mirko Hecktor und Daniel Kluge

Institute of Design Research Vienna

Maggie Jencks

Alexander Kluge

Neue Auftraggeber

QuiShare und Open State

raumlaborberlin

Hans-Dietrich Reckhaus und

Atelier für Sonderaufgaben

Oliver Ressler

Tomás Saraceno

Christoph Schlingensiefel

Hito Steyerl

Wolfgang Tillmans

UnternehmerTUM

Urban-Think Tank

wagnis eG

WochenKlausur

Muhammad Yunus

PLAUFORM

[www.platform-muenchen.de](http://www.platform-muenchen.de)

Gefördert durch das **IBG**  
Münchener Geschäftsfrüher-  
und Qualifizierungsprogramm  
 Landeshauptstadt  
München  
Referat für Arbeit  
und Wirtschaft